

**Predigt über Kol 2, 12 – 15**  
**am 23. April 2006 zur Einführung des neuen Kapitels der Peterskirche**  
**Albrecht Herrmann, Studierendenpfarrer**  
**Im Universitätsgottesdienst in der Peterskirche Heidelberg**

Liebe Gemeinde!

Mächte und Gewalten können wir daran erkennen, dass sie uns in ihren Bann ziehen: politische Nachrichten wie jetzt die Iran-Krise oder Hektik, Profitgier, Erfolgssucht oder Krankheit und Tod. Was fällt diesen Mächten eigentlich ein, sich so aufzuführen, als hätte es Ostern nie gegeben?! Was lassen wir uns von diesen Mächten Angst einjagen?! Wie lassen wir uns die Stimmung von ihnen vermiesen?! Selbst wir Christen laufen herum wie halbtot. Dabei hat Gott in Jesus Christus es den Mächten und Gewalten gezeigt. Die paar Christen der ersten Zeit hätten viel mehr Grund gehabt als wir zu verzagen vor dem allmächtigen römischen Weltreich, zu verzagen vor allerlei abstrusen Philosophien und religiösen Praktiken. Wer waren sie denn schon. Was hatten sie denn schon für Aussichten?

Aber sie machten eine erstaunliche Erfahrung: Viel besser als auf die Finsternis zu schimpfen ist es ein Licht anzuzünden.

Ich glaube, unser Problem besteht darin, dass wir den Wahrheiten, die in der Bibel geschrieben sind, nicht mehr zutrauen, dass sie uns tragen können, dass sie den Herausforderungen unserer Zeit wirklich standhalten.

Also ich plädiere dafür, diesen Wahrheiten zu trauen. Es gibt so viele Menschen, die herumlavieren, die eigentlich nicht so genau wissen, was das ganze für einen Sinn haben soll, die sich irgendwie durch dieses Leben durchwursteln.

Wir Christen könnten die Chance ergreifen, dass wir jeden Sonntag das Evangelium hören dürfen. Die gute Nachricht in böser Zeit. Wir haben keine theoretische Antwort, sondern wir haben Jesus Christus, der die Welt und das Leben auf dieser Welt erlebt und erlitten hat: alles Wunderbare und alles Absurde, alles Schöne und alles Böse, Zärtlichkeit und Gewalt, Freundschaft und Verrat, und der dennoch festhielt an seiner Liebe. Und der es uns zutraut zu leben in ihm und mit ihm. Das ist das Angebot heute: in Christus sein, in ihm teilhaben an seiner Göttlichkeit und an seiner Menschlichkeit.

Seit der Taufe und seit dem Glauben sind wir in ihm, in Christus. Er nimmt uns in sich auf. In ihm gilt all das, was er sein Leben lang gelebt hat. Wir empfangen es also in ihm: wie er uns liebt, wie er uns annimmt, wie er zu uns an den Tisch sitzt und mit uns isst, wenn wir ihn einladen: Komm, Herr

Jesu, sei unser Gast... So ist er bei uns und wir sind leibhaftig in ihm, haben Teil an seiner wohlthuenden Nähe, an seinem Frieden, an seiner Wahrheit.

Nicht dass wir ihn sehen, aber sein Wesen ist es, in das wir eintauchen. So wie wir's aus dem Evangelium kennen.

Das andere kennen wir doch bis zum Abwinken, die Rechthaberei, das Schreien, das Poltern, das Eindruckschinden oder das sich beleidigt zurückziehen, das Kränken, das Herabsetzen, das Triumphieren über die anderen, das feige Schweigen zu alledem andererseits, die Bequemlichkeit, das sich aus der Affäre ziehen, das die anderen machen lassen, sollen sie sehen, wie weit sie kommen, das alles kennen wir doch zur Genüge. Es macht ein bisschen Spaß, solange ich zu denen gehöre, die anderen eins draufgeben können, aber eigentlich befriedigt es nicht.

Er hat gelebt und gekämpft und gelitten und ist gestorben am Kreuz, damit es einen Ausweg gibt aus dieser zwischenmenschlichen Hölle. In ihm sind wir geborgen. Die Trennung, die Sünde ist aufgehoben. In ihm gibt es keine Trennung: Da ist nicht mehr Frau oder Mann, Professor oder Studierende, Arbeitslose oder Großverdiener, Rechtsradikaler oder Ausländer, „sondern alles und in allen Christus.“ Kol 3,11

Die Mächte und Gewalten spielen sich auf, natürlich. Und wir, solange wir uns auf unsere eigene Kraft verlassen, gehen wir ihnen auf den Leim. „Seht zu, dass euch niemand einfange“ So steht es vor unserem Abschnitt und im Anschluss der gleiche Tonfall: „So lasst euch nun von niemandem ein schlechtes Gewissen machen.“(2,16).

Aber den Mächten und Gewalten wurde ihr Meister verpasst. Gott hat gehandelt: Zwei starke Bilder werden hier entfaltet: Es geht um die Sündenvergebung und um den Sieg über die Mächte und Gewalten.

Die Sündenvergebung wird mit dem Kreuzigungsgeschehen auf ungewöhnliche Weise verknüpft: Während Jesus Christus am Kreuz starb, sein Leichnam abgenommen und ins Grab gelegt worden war, dann aber von Gott auferweckt wurde, wird jetzt das leere Kreuz erneut gebraucht. „Der Schuldbrief, der mit seinen Forderungen gegen uns Menschen war, - also auch mein und dein Schuldbrief -, den hat Gott getilgt, indem er ihn an das Kreuz geheftet hat.“ Da am Kreuz hängt der Schuldbrief, die Schuld ist ja so etwas wie die Angriffsfläche für die Mächte und Gewalten, das ist unsere Schwachstelle, da sind wir anfällig, Wenn ich an den Film „Das Leben der anderen“ denke: Das ist wie die verborgene Schwäche, die die Stasi aufspürt, um mich in ihre Gewalt zu bringen, dass ich IM werde. Aber genau diese Schwachstelle ist jetzt von Gott weggenommen und ans Kreuz genagelt und da bleibt sie, für sie gibt es keine Auferstehung. Die Schuld bleibt am Kreuz und hat keine trennende Wirkung mehr. Wie können wir uns das vorstellen?

Jesus kennt unsere Schuld, er weiß um unsere Sünde, es ist der ganze Zusammenhang, der sich gegen ihn zusammengeballt hat und ihn getötet hat. Das kennt Jesus. Das war die Todesursache.

Aber Gott hat ihn auferweckt nicht zur Rache, sondern zur Versöhnung. Trotz der Schuld, trotz der Sünde von uns Menschen hat Gott Frieden gemacht durch Christi Blut am Kreuz. (1,20) Die Schuld, die Sünde haben keine Funktion mehr, sie erreichen nicht mehr die Trennung von Gott. Da ans Kreuz hat er sie geheftet. Was sie verursacht haben, das trifft sie nun selbst. Wer andern eine Grube gräbt, fällt selbst hinein. Alle Sünden sind vergeben. Die Schuld ist weggetan. Und das gilt bis zu uns heute. Es ist höchst spannend, wie im Zusammenhang mit der Sündenvergebung der Apostel plötzlich die Person wechselt: Bisher sprach er die Kolosser mit Ihr an. „Gott hat **euch** mit Christus lebendig gemacht, die ihr tot wart in den Sünden und in der Unbeschnittenheit eures Fleisches, und hat **uns** vergeben alle Sünden.“ Und erst in Vers 16 kehrt er wieder zur 2. Person zurück: „So lasst euch nun von niemandem ein schlechtes Gewissen machen.“

In Passionsandachten wird manchmal eine Aktion angeboten, z.B. mit Jugendlichen, um ihnen etwas begreiflich zu machen von den Sünden und ihrem Zusammenhang zum Kreuzesgeschehen: Da wird dann aufgefordert, die eigenen Sünden oder Lasten aufzuschreiben und ans Kreuz zu heften. Das ist gewiss eindrücklich.

Aber hier ist es anders. Nicht wir Menschen benennen unsere Sünden und nageln sie ans Kreuz, - es ist nämlich die Frage, ob wir das wirklich können – sondern Gott nimmt den Schuldbrief und heftet ihn ans Kreuz. Es ist ein Unterschied, ob wir sagen: Bekenne deine Sünden oder ob uns gesagt wird: Gott hat die Schuld weggetan.

Also Gott hat an uns gehandelt, er hat unsere Schwachstelle beseitigt. Das heißt übrigens nicht, dass wir keine Schwachstelle mehr haben, sondern das heißt: meine Schwachstelle trennt mich nicht mehr von Gott. Ich bin Sünder und trotzdem gerechtfertigt.

Und jetzt folgt das 2. Bild. Da wird gezeigt, wie Gott an den Mächten und Gewalten gehandelt hat. „Er hat die Mächte und Gewalten ihrer Macht entkleidet und sie öffentlich zur Schau gestellt und hat einen Triumph aus ihnen gemacht in Christus.“ Zunächst sah es ja so aus, als hätten die Mächte und Gewalten Christus zur Strecke gebracht, er starb, er wurde begraben, die Gewalt triumphierte und der Tod, aber dann hat Gott gerade diesen gekreuzigten, gestorbenen und begrabenen Jesus Christus auferweckt von den Toten. Und nun ist Jesus nicht etwa nur dem Tod entkommen. Sondern – und das ist ganz wichtig für unsere christliche Auferstehungshoffnung – Jesus Christus ist der Herr über den Tod und über alle Mächte und Gewalten. Er führt die besiegten Feinde hinter sich her, wie das bei den Römern damals so üblich war: die besiegten Feinde wurden im Triumphzug durch das Theater geführt oder durch die Hauptstraße und wurden öffentlich zur Schau gestellt, damit alles es sehen konnten: Von denen haben wir nichts mehr zu befürchten. Und genau das gilt jetzt auch von der Macht des Todes. „Christus Jesus hat dem Tode die Macht genommen“ (2.Tim 1,10). „Er ist der Herr über Lebende und Tote“ (Rö 14,7-9). Das heißt wiederum nicht, dass es keinen Tod mehr gibt, sondern der Tod ist in Christus. Das heißt er kann uns nicht von ihm

trennen und alle anderen Mächte und Gewalten auch nicht. Übrigens versteht sich Paulus auch als ein überwundener Feind, den Christus in seinem Triumphzug hinter sich herführt (2. Kor 2,14).

Was uns von außen gefährlich werden kann, die Mächte und Gewalten, und was uns von innen gefährlich werden kann, die Schwachstelle Schuld und Sünde, das hat Gott in Jesus Christus überwunden. Unsere Verbindung zu Jesus Christus ist gegeben zum einen durch die Taufe und zum andern durch den Glauben. Die damalige Taufe wurde so praktiziert, dass die Menschen im Wasser untergetaucht wurden. Da sie vorwiegend als Erwachsene getauft wurden, erinnerten sie sich daran. Der Apostel deutet nun das Untergetaucht-Werden wie Paulus als begraben worden mit Christus und das Auftauchen als auferstanden mit ihm durch den Glauben. Jedenfalls ist das ganze Taufgeschehen ein Mitvollziehen dessen, was Jesus Christus widerfuhr: Durch die Taufe und durch den Glauben sind wir Christen in ihm und mit ihm begraben worden und auferstanden und das durch die Kraft Gottes, der ihn auferweckt hat von den Toten. Tod und Auferstehung Jesu Christi sind also nicht so sehr ein Gegenstand des Glaubens, den wir vielleicht nur mit Mühe nachvollziehen können, sondern Tod und Auferstehung Jesu Christi sind ein Geschehen, in das ich durch die Taufe und den Glauben eingetaucht bin, das ich mit vollziehe.

Dieser wunderbare Vorgang des Mithineingenommenwerdens wird nun noch einmal anders beschrieben: Ihr war tot in den Sünden und in der Unbeschnittenheit eures Fleisches, aber Gott hat euch mit Christus lebendig gemacht. Die Beschneidung war für die Kinder Abrahams das sichtbare körperlich nachprüfbar Zeichen der Zugehörigkeit zu Gott, zum Bund Gottes. Die Taufe ist das entsprechende Zeichen der Zugehörigkeit, in Christus und mit Christus sind wir hineingenommen in den neuen Bund, nicht nur äußerlich, sondern vor allem innerlich wirksam, also ein neues Sein und ein neues Verhalten schenkend, das bedeutet mit ihm lebendig gemacht.

Ich mag den Spruch: ‚Eine andere Welt ist möglich‘. Im Sinne des Kolosserbriefs wandle ich ihn etwas ab und formuliere: ein anderes Sein ist möglich, ein anderes Verhalten ist möglich. Hier und jetzt. Mitten unter uns. Die Gemeinde ist der Ort, wo wir das einüben können.

Der Kolosserbrief ist voll davon. Hören wir: „Nun aber legt alles ab von euch: Zorn, Grimm, Bosheit, Lästerung, schandbare Worte aus eurem Munde, belügt einander nicht;“(3,8+9a) In dem allen seid auch ihr einst gewandelt, als ihr noch darin lebtet.“(3,7)

Aber jetzt – fasse ich zusammen – durch die Taufe und durch den Glauben seid ihr dem abgestorben und lebt in Christus.

Und jetzt kommt die Beschreibung des neuen Seins und Verhaltens in Christus: „So zieht nun an als die Auserwählten Gottes, als die Heiligen und Geliebten, herzliches Erbarmen, Freundlichkeit, Demut, Sanftmut, Geduld; und ertrage einer den andern und vergebt euch untereinander, wenn jemand Klage hat gegen den andern; wie der Herr euch vergeben hat, so vergebt auch ihr! Über alles aber zieht an die Liebe, die da ist das Band der Vollkommenheit. Und der Friede Christi... regiere in euren Herzen...

Und alles, was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles im Namen des Herrn Jesus und dankt Gott, dem Vater durch ihn.“(3,12-15)

Ist das alles wirklich möglich? Ich denke, es gelingt nicht alles auf einmal, wir wachsen darin, es gibt auch Rückschläge, es gibt auch in christlichen Gemeinden Missverständnisse und Enttäuschungen. Deshalb wird ja gerade die Vergebung untereinander so betont. Aber die Osterfreude bedeutet doch, dass Jesus Christus für uns heute auferstanden ist, dass wir Gott zutrauen dürfen, wie er Jesus Christus auferweckt hat, so macht er auch uns lebendig. Deshalb ist es wahr: Das neue Sein ist möglich, das neue Verhalten ist möglich. Auch für das neue Kapitel der Peterskirche und auch für diese ganze Gemeinde.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsre Herzen und Sinne **in** Christus Jesus.

Amen.